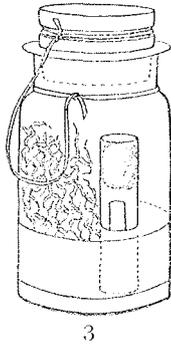


erst das untere Ende desreihen mit etwas Watte umwickelt hat, wodurch die Glasröhre nach dem Erkalten des Paraffins sich nicht so leicht aus demselben löst. Die Länge der



Glasröhre soll etwa 6 cm und der Durchmesser $1\frac{1}{2}$ cm betragen. Ist das Paraffin erstarrt, so bringt man in die Eprouvette ein kleines Stück Cyankalium und schließt mit einem Wattepfropfen die Mündung ab. Die Flasche füllt man nun mit feinen Papierschnitzeln (sog. Papierwolle, wie sie zur Verpackung von Bonbons und dergleichen vielfach verwendet wird).

Die fertige Tötungsflasche wird mit einem Korkgeschloss, der genügend weit aus der Mündung hervorragt, damit er leicht zu fassen ist. Mittels einer starken Schnur wird der Kork noch am Flaschenhalse festgebunden.

Die Cyankaliumdämpfe treten bald durch den Wattebausch in die Flasche und werden teilweise durch die Papierschnitzel absorbiert. Die Wirkung der Flasche ist darum viel geringer, wenn man keine Papierschnitzel verwendet. Sammelt man vorzugsweise Heterocera, so nimmt man besser eine größere Flasche, in deren Boden man zwei oder mehrere Eprouvetten mit Cyankalium in die Paraffinschicht einschmilzt.

Die schnellere Wirkung verhindert das Abflattern der Nachtschmetterlinge.

Das Cyankalium in der Eprouvette zieht Wasser an und zersetzt sich nach und nach. Das Wasser wird durch die Watte aufgesogen, weshalb man stets gut darauf achten muß, daß der Wattebausch nicht durch und durch naß wird, da sonst aufgelöstes Cyankalium in die Flasche gelangen würde. Noch ehe es so weit kommt, muß man die Watte mit einer Pinzette entfernen und durch neue ersetzen.

Hat sich das Cyankalium völlig zersetzt und läßt die Wirkung der Flasche nach, so muß man frisches Cyankalium in die Eprouvette tun. — Mit einem kleinen Stück kommt man jedoch monatelang aus, und man braucht deshalb selbst auf langen Reisen nur einen mäßigen Vorrat Cyankalium in einer gut verkorkten Flasche mitzunehmen.

Auch die Papierschnitzel in der Flasche werden auf die Dauer schmutzig und feucht, so daß man auf längeren Reisen auch hiervon einigen Vorrat mitnimmt.

Die Papierschnitzel erfüllen einen doppelten Zweck: erstens erhöhen sie durch Absorbierung der Cyankaliumdämpfe sehr beträchtlich die Wirkung der Tötungsflasche; zweitens bleiben durch diese Füllung selbst die zartesten Insekten (wie Psociden, Neuropteren usw.) darin unversehrt. Außerdem absorbieren sie größtenteils die Ausscheidungen, welche viele getötete Insekten von sich geben. Doch muß man stets darauf achten, daß der Inhalt der Flasche nicht durch größere Mengen solcher Ausscheidungen verunreinigt wird. Hummeln und Bienen erbrechen bei der Tötung oft beträchtliche Mengen Honigsaft; in solchen Fällen muß man die klebrig gewordenen Papierschnitzel baldigst durch neue ersetzen und die Flasche inwendig reinigen. Diese Reinigung ist leicht auszuführen, indem man die Innenseite der Flasche mittels etwas Baumwolle, die um ein Holzstäbchen gewickelt ist, abreibt.

Es empfiehlt sich, die Eprouvette nicht hart an die innere Glaswand in die Paraffinschicht einzuschmelzen, sondern

einen Zwischenraum von etwa $1\frac{1}{2}$ cm frei zu lassen, da sich sonst viele Insekten zwischen Eprouvette und Glaswand einzwängen, wobei sie sich beschädigen.

Geht man auf die Exkursion, so nimmt man außer der Cyankaliumflasche noch eine Blechdose mit, welche bequem in der Rocktasche unterzubringen ist. Diese Blechdose füllt man mit Papierschnitzeln und gibt außerdem etwas zu Pulver gestoßenes Naphthalin hinein.

Während des Sammelns achte man besonders darauf, nie zu viele Insekten auf einmal in die Flasche zu tun, da sich sonst an der Innenwand Feuchtigkeit niederschlägt. Der Inhalt der Flasche fängt dann bald zu schwitzen an und verwandelt sich in einen Klumpen Schmutz, aus dem man nichts mehr herausholen kann. So weit sollte man es nie kommen lassen. Hat man genügend gefangen, so bringt man die Beute samt den Papierschnitzeln in die oben erwähnte Blechbüchse, während man die Flasche zur Aufnahme neuer Beute mit frischen Papierschnitzeln füllt.

Ein mehr als dreimaliges Wechseln während einer Exkursion wird wohl kaum nötig sein. Das Naphthalin in der Blechbüchse dient dazu, um Insekten, welche nicht lange genug in der Giftflasche verweilten und die wieder aus der Betäubung erwachen könnten, völlig zu töten.

Manche Insekten, wie Rüsselkäfer, Chalcididen und noch einige andere, welche vermutlich eine sehr langsame Atmung haben, bieten den Cyankaliumdämpfen oft viel Widerstand. Zu Hause angekommen, muß man darum sorgfältig nachsehen, ob sich unter der Beute auch Stücke befinden, welche noch Lebenszeichen geben.

Ein Verweilen von einigen Stunden in der Giftflasche wird auch solchen zählebigen Tieren den Garaus machen.

Ich will noch besonders hervorheben, daß bei Dipteren der Rüssel bisweilen an einem Papierschnitzel festklebt. Man hüte sich davor, denselben gewaltsam loszureißen; dadurch beschädigt man meistens den Rüssel, der für die Determination von Wichtigkeit ist. Ein kleines Tröpfchen Wasser auf das Papierschnitzel gebracht, löst unmittelbar den festgeklebten Rüssel los.

Außer der Cyankaliumflasche soll man stets einige Glasröhrchen (Eprouvetten) mit Alkohol mitnehmen, um darin besonders zarte und kleine Insekten, die sich zum Nadeln nicht eignen, sofort zu konservieren.

Auch Spinnen soll man nie zu anderen Insekten in die Cyankaliumflasche tun, da ihre Spinnfäden oft schwierig zu entfernen sind. Man konserviere dieselben deshalb sofort in Alkohol.

Mehrere leere mit einem Kork oder Wattepfropfen geschlossene Glasröhrchen stecke man auf Exkursionen zu sich, um darin Insekten unterzubringen, welche in copula gefangen werden.

Konservieren in Alkohol.

Das Töten von Insekten durch Einwerfen in Alkohol sollte überhaupt nur dann angewendet werden, wenn die Beschwerden der Reise es dem Sammler unmöglich machen, eine mehr sorgfältige Konservierung vorzunehmen, oder wenn die Insekten sich nicht zur trocknen Konservierung eignen.

Durch die Aufbewahrung in Alkohol leiden bei den meisten Insekten die Farben in beträchtlichem Maße.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Nach $3\frac{1}{2}$ jährigem Aufenthalte in Paraguay und Matto Grosso ist jetzt Carl Canier nach Jena zurückgekehrt; er hat sich hauptsächlich mit zoologischen und geographischen Studien befaßt.

Der Engländer D. Carruthers hatte mit J. H. Miller und M. P. Price im Frühling d. J. eine Reise in die nordwestliche Mongolei zu geographischen und naturwissenschaftlichen Studienzwecken angetreten. Nach seinen jetzt an die Londoner Geographische Gesellschaft gesandten Nachrichten ist die bisherige zoologische und botanische Ausbeute recht beträchtlich. Das bereiste Land erinnert in Klima, Flora und Fauna viel mehr an Sibirien als an die Mongolei. Der Winter soll im Tarimbecken verbracht werden, und im Frühjahr gedenkt sich der Reisende ostwärts nach Kansu und Alaschan zu begeben.

Geo. C. Krüger hat vier Monate auf Sizilien gesammelt und ist soeben mit einer großartigen Lepidopteren-Ausbeute nach Mailand zurückgekehrt; vorher hatte er im Süden von Sardinien gesammelt.

K. Rost ist von seiner Sammeltour nach Korea und Japan mit reichen Schätzen nach Berlin zurückgekehrt.

Die reichhaltige Coleopterensammlung des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Ernst Witte in Düsseldorf soll ungeteilt zunächst auf zehn Jahre im dortigen Löbbecke-Museum aufgestellt werden.

Am 25. September fand in Dresden eine Zusammenkunft sächsischer Entomophilen statt, zu der etwa 200 Sammler aus allen Teilen Sachsens erschienen waren. Am Vormittag wurde die vom Verein „Iris“ und dem Kgl. Museum veranstaltete Insektenausstellung besichtigt. In der Hauptsitzung begrüßte der Vorsitzende der „Iris“, Prof. Dr. K. M. Heller die Erschienenen und empfahl, keinen neuen Verein ins Leben zu rufen, sondern sich mit einer freien Vereinigung zu begnügen; die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu. Das der Vereinszeitschrift „Iris“ seit Anfang dieses Jahres beigegebene „Korrespondenzblatt“ wird voraussichtlich mit der Dezembernummer sein Erscheinen einstellen, da es seitens der Sammler nicht die genügende Unterstützung gefunden hat. H. Viehmeyer hielt darauf einen Vortrag über „Parasitische Ameisen“, C. Ribbe einen Lichtbildervortrag „Sammelreise in Südspanien.“ Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Roßwein gewählt. Am Montag fand noch auf Einladung von A. Banghaas in Blasewitz eine Besichtigung der paläarktischen Schmetterlingsammlung des verstorbenen Dr. O. Staudinger statt. Sg.

Über das Schicksal der um die Entomologie verdienten portugiesischen Zeitschrift *Broteria* und ihrer Mitarbeiter geht uns folgende authentische Nachricht zu: Beim Ausbruch der Revolution mußte der Redakteur und seine Mitarbeiter aus S. Fiel fliehen; jener, der Cecidologe P. da Silva Tavares ist auf dem Wege nach Buenos-Aires. Er ist entschlossen, die Zeitschrift, wenn irgendwie möglich, in Südamerika fort erscheinen zu lassen. Das Schicksal der schönen in S. Fiel zurückgelassenen Insektenansammlungen (mit wertvollen Lepidopteren und vielen Originaltypen von Gallinsekten etc.) ist noch unbekannt. Die Bibliothek der *Broteria* ist gerettet, mit Ausnahme der Bücher des Diatomeenforschers P. Zimmermann S. J., die von dem in das Laboratorium eindringenden Pöbel in Fetzen gerissen und zum Fenster hinausgeworfen wurden. Über 2000 mikroskopische Präparate, von denen gerade eine Anzahl, zur Neubeschreibung ausgewählt, auf dem Tische lag, werden wohl auf dieselbe Weise vernichtet sein. Der Gelehrte rettete mit Mühe sein Leben, da einige aus nächster Nähe abgegebene Revolverschüsse ihn fehlten: Auf diese Weise ist dem schönen Unternehmen der *Broteria* in Portugal der Boden entzogen und der naturwissenschaftlichen und besonders entomologischen Durchforschung des Landes eine Gruppe von Spezialisten verloren gegangen, die nicht nur selbst Tüchtiges leisteten sondern auch für auswärtige Fachgenossen mit großem Fleiß und großer Bereitwilligkeit Material sammelten. Ss.

Der Schmetterlingssammler Janos Habetin in Orsova ist am 22. April gestorben.

Anfang Oktober starb zu Marseille der Advokat Elzéar Abeille de Perrin, ein hervorragender Koleopterolog, seit 1908 Ehrenmitglied der französischen Entomologischen Gesellschaft.

Ferner wird aus Tanger der Tod von Henri Vaucher gemeldet, dem die entomologische Wissenschaft eine große Reihe wichtiger Entdeckungen verdankt. Besonders explorierte er die Umgebungen von Tanger und Tetouan, er hat aber auch in den Bergen von Gorundafi und Glaoui sowie im Atlas gesammelt. Seine wertvolle Käfersammlung hat 1907 René Oberthür erworben. Sg.

Kleine Mitteilungen.

1. **Winke für Schmetterlings-Sammler.** Für den Raupenfang sind vielfach Blechschachteln im Gebrauch, weil sie den Vorzug der Haltbarkeit haben. Dagegen wendet sich (Korrespondenzblatt *Iris* No. IX) Hans Friedemann, der darauf hinweist, daß die Raupen abends immer etwas feucht sind und die Feuchtigkeit am Blech sich ansetzt; Holzschachteln nehmen diese an und geben sie wieder von sich. Beim Sammeln empfiehlt es sich, ein kleineres Glas an einer Schnur zur Aufnahme der gefundenen Raupen umzuhängen und dieses von Zeit zu Zeit in einen Kasten zu entleeren. Damit spart man Zeit. Bei wenig bedecktem Himmel (sichtbaren Sternen) und wenig Wind hat der Genannte mit Schmierköder aus überreifen Bananen, Zucker und etwas Bier bessere Erfolge gehabt, als mit aufgehängten Apfelschnitten. — Zygaenen tötet man schnell, nach Chr. Reimer (*Intern. Ent. Zeitschr.* IV. S. 143), indem man am Pfropfen des Tötungsglases einen mit Salmiakgeist getränkten Wattebausch befestigt oder indem man von unten und hinten die Tötungsspritze in die Brust einführt und einen Tropfen Salmiakgeist einspritzt. Der Tod erfolgt augenblicklich. Ss.

2. **Nonnenparasit.** Aus einer Nonnenpuppe hat Möbius (*Korr. Iris* No. IX S. 39) die Schlupfwespe *Monodontomerus virens* Thoms. in Anzahl gezogen. Nach Schmiedeknecht schmarotzt *Monodontomerus (nitidus* Newp.) bei der Mauerbiene *Chalicodoma muraria* F. Ss.

3. **Eine in Vergessenheit geratene Köderweise** für terrikole Käfer, die einst Rey in Frankreich angewandt hat, bringt Dr. Holdhaus (*Verh. zool. bot. Ges.* LX. Sitzb. S. 50) in Erinnerung. Am Fuße von Baumstämpfen vergrub er grüne Reisigbündel von stark duftendem Laube, wie Esche, Fliede, Buchsbaum usw. 30 cm tief auf lockerem, der Sonne ausgesetzt, aber vor Regen möglichst geschütztem Boden. Sie zogen Tiere, wie *Platyola fuscicornis*, *Euplectus Duponti* und *Kirbyi*, *Cephennium minutissimum*, *Langelandia anophthalma*, *Anommatus* usw. an, lieferten aber nach dem September keine Ausbeute mehr, während sie in südlicheren Gegenden, z. B. in der Provence, den ganzen Winter über Blindkäfer ergaben, die sonst metertief an den Wurzeln sitzen, z. B. *Typhlocyptus*, *Lyreus*, *Troglorrhynchus*, *Raymondia*. — Holdhaus schlägt vor, für karnivore Coleopteren die Höhlenfangweise mittels Köderbecher in blindkäferreicher Gegend auch außerhalb der Höhlen zu versuchen, indem man einen großen Stein aus dem Boden hebt, die Köderbecher mit Aas darunter eingräbt und den Stein wieder in die richtige Lage bringt. Da jeder tierreiche Boden von zahlreichen Gängen durchzogen ist, so kann der Duft des Köders unschwer im Erdreiche auf größere Entfernung sich fortpflanzen und schon nach 1—2 Tagen dürfte der Becher Blindkäfer enthalten. Ss.